

in mir und meiner Gedankenwelt.

**Raus mit meiner Wut –
sonst verbrenne ich von innen.**

raus

**Raus aus meiner Angst –
weil sie zu überwinden mir Kraft gibt.**

**Raus aus dem Alltag –
weil ich mich langweile.**

**Raus mit der Sprache –
denn sonst knallt es demnächst
gewaltig.**

**Raus aus festgeschriebenen Normen –
weil es noch so viel anderes gibt,
was sich richtig gut anfühlt.**

**Raus aus Klischees –
weil sie langweilig sind und
Stereotype bedienen.**

**Raus aus meiner Komfortzone –
weil ich sonst faul werde und roste.**

**Raus mit meiner Trauer –
damit ich nicht darin ertrinke.**

**Raus mit meiner Verzweiflung –
denn auf Dauer macht sie mich krank.**

**Raus mit meiner Freude –
denn es gibt so viel Tolles in meinem**

Leben.

**Raus mit meinem Humor –
weil mit anderen lachen glücklich
macht.**

**Raus aus diesem Land –
weil ich unsichtbar sein möchte.**

**Raus aus dem Bett – ein neuer Tag
beginnt ...**

**und hinein in mein einzigartiges,
endliches Leben.**

Mein zweites Ego

„Na. Wollen wir heute Abend mal Essen gehen?“ Der Kollege, der mich das fragt, ist ein erfahrener TV-Schauspieler, um vieles älter und sehr von sich überzeugt. Er spielt einen von mehreren verdächtigen Triebtätern. Schon während der Dreharbeiten kommt er mir regelmäßig zu nahe, berührt mich lange und unnötig. Nun steht er dicht vor mir, selbstsicher grinsend. Da ich weder ihn noch die Rolle, die er verkörpert, sympathisch finde, sage ich sofort: „Nein“. Was sonst? Ein paar Tage später sind wir gerade im Aufbruch, als er mich packt und einfach küsst – das macht mich richtig wütend: „Hör gefälligst auf damit!“, fauche ich ihn an. Er lacht mich nur aus. Ich bin „Die Neue“ – in

doppeltem Sinne. So heißt der allererste *Tatort* mit der Ludwigshafener Kommissarin Lena Odenthal. Der Name passt perfekt auch zu mir. 28 Jahre alt, frisch von der Schauspielschule und dem ersten Theaterengagement gekommen, bin ich zum ersten Mal an einem TV-Set – und lerne gerade die Gesetzmäßigkeiten der Fernsehbranche kennen.

Es war eine fremde Welt, in der ich an einem kühlen Herbstmorgen im November 1988 für meinen ersten *Tatort*-Dreh landete. Inlandflüge und Hotelzimmer sollten ab jetzt zu meinem Leben dazu gehören. Das machte was mit mir. Ich fühlte mich bedeutend, aber gleichzeitig wuchs in mir die Angst, Erwartungen erfüllen zu müssen. An jenem Novembertag erwartete ich eigentlich den Regisseur oder seinen Assistenten am Flughafen in München. Stattdessen stand da eine perfekt gestylte Frau,